



Weltwassertag



arche noVa
Initiative für Menschen in Not



WASH steht für Wasser-, Sanitärversorgung und Hygiene. In dieser Rubrik stellen wir den Arbeitsschwerpunkt von arche noVa näher vor. Dieses Mal: Ein Interview mit Andrea Bindel, Beraterin für globale Nothilfe und WASH, zum Weltwassertag.

Seit 1993 wird am 22. März der Weltwassertag begangen. Wozu? Wasser galt der Menschheit lange als in der Natur vorhandene Selbstverständlichkeit. Inzwischen zeigen sich weltweit die Folgen des sorglosen Umgangs mit der kostbaren Ressource. Wir alle kennen beispielsweise den ausgetrockneten Aralsee oder den verunreinigten Nil. Für uns als Hilfsorganisation steht der Zugang zu Trinkwasser an erster Stelle. Dieser ist für mehr als 844 Millionen Menschen nicht gesichert. Der Weltwassertag ist eine gute Gelegenheit, auf all dies aufmerksam zu machen.

Was steckt hinter dem diesjährigen Motto „Das Unsichtbare sichtbar machen“? Es geht um unser Grundwasser, das für alle Ökosysteme extrem wichtig ist. Es liefert die Hälfte des Trinkwassers und bis zu 40 Prozent des Wassers für Landwirtschaft und Industrie. Dabei bleibt das Grundwasser meist unsichtbar. Aus den Augen bedeutet oft auch aus dem Sinn. Doch das können wir uns nicht leisten, denn die Ressource ist in Gefahr. Klimawandel und Wasserentnahmen erschöpfen das Grundwasser und verunreinigen es.

arche noVa bedient sich ebenfalls am Grundwasser. Ist das Teil des Problems? Wenn man die Grundlagen für ein selbstbestimmtes Leben in Würde sichern möchte, kommt man an einigen Orten der Welt

um den Bau von Brunnen nicht herum. Im somalischen Malkariyey zum Beispiel hat arche noVa vor kurzem einen Brunnen gebaut, der 9.300 Haushalte versorgt. Wir sind uns der negativen Folgen, die dadurch entstehen, jedoch sehr bewusst. Besonders problematisch sind Tiefbrunnen, die 150 Meter oder tiefer fossiles Wasser entnehmen, das sich nur äußerst langsam regeneriert. arche noVa setzt deshalb, wann immer möglich, auf alternative Lösungen. Dazu zählen Wasserspeicher, die den Niederschlag sammeln, oder Sanddämme, die das Wasser in temporären Flüssen zurück halten. Beide Technologien sind lokal angepasst und können auch da genutzt werden, wo es lange Trockenzeiten mit nur kurzen Regenzeiten gibt.

Gibt es eine positive Perspektive für das Grundwasser? Aufmerksamkeit ist der erste Schritt. Regelungen zum Schutz der Zweite. So dürfen beispielsweise Lizenzen zum Brunnenbau nicht mehr nur aus kommerziellen Gründen vergeben werden und damit Großkonzerne einer ganzen Region das Wasser abgraben. Aber auch arche noVa und andere Hilfsorganisationen müssen den Ressourcenschutz stärker vorantreiben. So dürfen etwa Bohrungen keine Versalzung oder Verschmutzung der Süßwasserlinse auslösen. An den Projektstandorten sollte zudem möglichst viel Wasser vom Wasserkreislauf in der Gegend gehalten und die Ressource sparsam genutzt werden. Maßnahmen wie Aufforstung, Terrassierung von Äckern oder die Beschattung von Bewässerungskanälen zur Verminderung der Verdunstung gehören dazu.